

# Poetlein im Frühling

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501338>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Poetlein im Frühling

Verse vom Faß

Er steht mit frohen Sinnen  
an seinem Dichterfaß  
und läßt die Reime rinnen  
schiefer ohne Unterlaß.

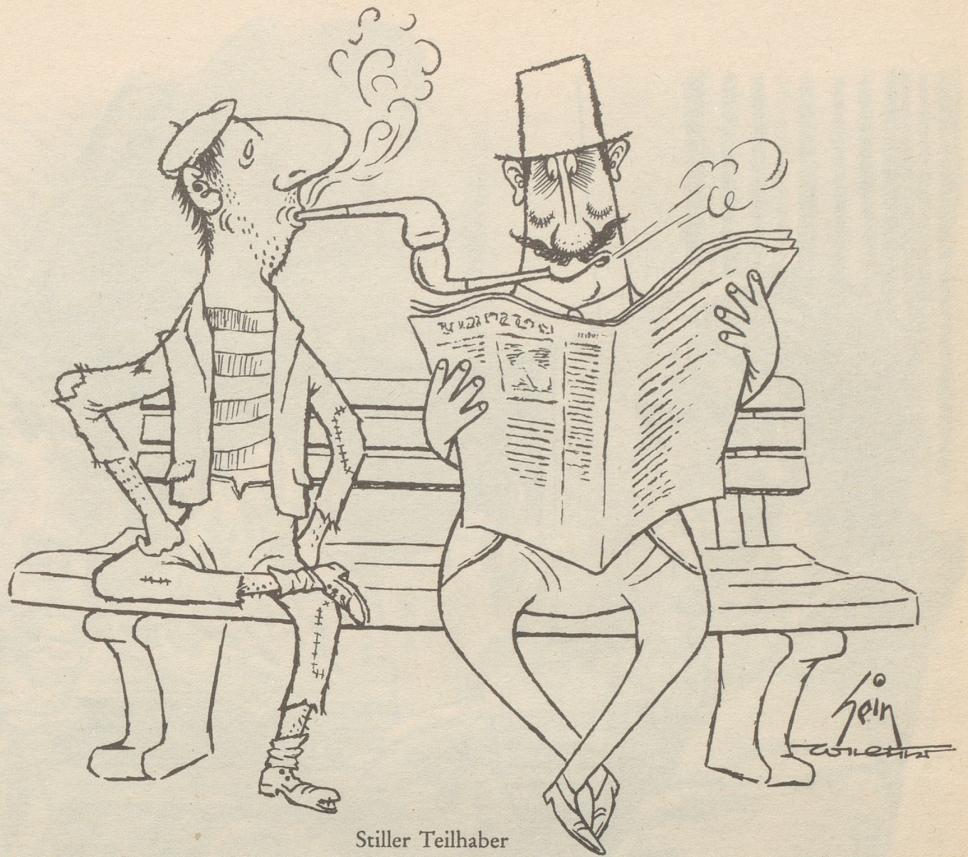
Gleich einem Schankwirt steht er,  
wie innrer Drang ihn schuf,  
und frisch am Hahnen dreht er,  
gern folgend jedem Ruf.

Ihn juckt's in allen Poren,  
er schöpft mit heiterm Mund,  
auch was noch unvergoren  
ruht auf des Fasses Grund.

Schlicht nur in Hemd und Hose,  
reicht er herum den Stoff,  
den mancher Urteilslose  
schon mit Vergnügen soff.

Blüht neu die Haselrute  
im milden Süd und West,  
ergibt sich ganz der Gute  
dem Frühlingsbockbierfest.

Die Reime, die ihm fließen,  
schenkt froh er ein und aus.  
Jedweder soll genießen  
den Saft aus seinem Haus. Nuba



Stiller Teilhaber

## Mein Sohn hat Vollmacht durchzufliegen

«Die linden Lüfte sind erwacht ...»  
singt Heinrich Schlusnus aus dem  
Schubert-Repertoire.

Klick! macht die Platte. Stille.  
Zuversicht, Beschwingtheit, Hoff-  
nung verbreitet diese Frühlingsbot-  
schaft. Unbeschwert, erlebnishung-  
rig erwarten wir die sonnigen Tage.  
Sollte man wenigstens meinen. Aber,  
o weh, gerade diese Tage lasten sie  
ein Druck auf so vielen jungen Men-  
schen. Denn der Frühling bringt  
nicht nur Märzen mit Glöckchen,  
nein, auch Schmerzen mit Schöck-  
chen, er bringt Examen.

Erfahrene, in Ehren ergraute Schul-  
behörden und ehrgeizige Eltern ha-  
ben es fertiggebracht, Examen, Prü-  
fungen zu einer unsinnigen Last zu  
machen. Sie messen diesen Hürden  
eine Bedeutung zu, die ihnen nie-  
mals zukommen kann. Man schickt  
das Kind vom Sandhaufen weg in  
die Schulbank, von Schulbank zu  
Schulbank. Es soll ja nicht die  
Hände verschmieren und in den  
blauen Himmel gucken. Was bringt  
das schon ein? Erfolgsmenschen  
will man züchten in großen Treib-  
häusern, mit viel Glas ringsum, ver-  
sehen mit großen Vorräten an Wis-  
sensdünger.

Prüfung bestanden! Erlöst sind die  
bangenden, um Glück und Existenz  
ihrer Kinder besorgten Eltern.

Prüfung nicht bestanden! Grausame  
Schmach. Karriere dahin. Schwarze  
Zukunft.

Mich lächelt's. Pardon, mich lä-  
chert's. Nein, es lächelt mich doch

... an, nämlich mein Kind, mein  
sechs Wochen alter Sohn, der noch  
friedlich im Stubenwagen ein höchst  
unwissendes Schlummerleben führt.  
Einmal wird er in diesen Rummel  
um Examen hineingeraten. Ich will  
nicht, daß er den übertriebenen und  
gezüchteten Wettlauf um die höch-  
sten Stufen der Erfolgstreppe mit-  
torkelt. Ich möchte nämlich mei-  
nen Sohn so um die 20 als jungen  
Mann mit gewisser Bildung vor mir  
sehen, nicht als einen vertrockneten  
Brockhaus. Ich halte nicht viel von  
einem minderjährigen Lexikon, das  
nur heimlich wissen darf, wer die  
Brüder Grimm und wer Andersen  
waren.

Ich werde zu meinem Sohn sagen:

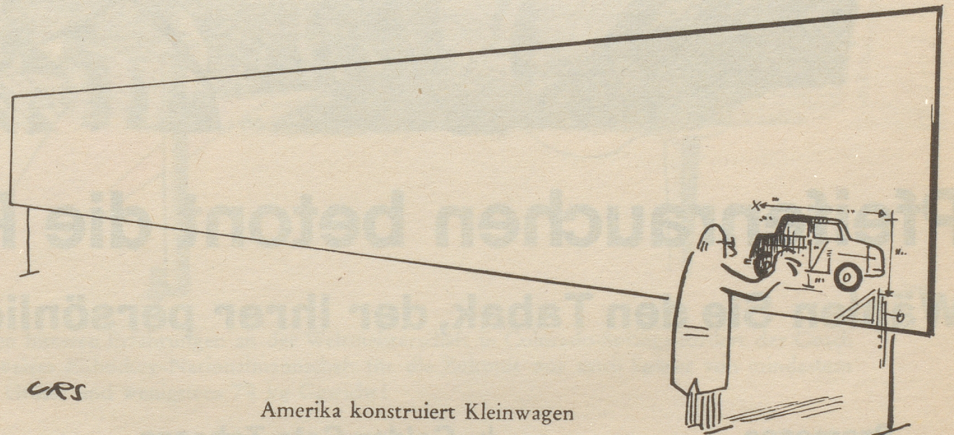
«Christoph, die Schule ist da, um  
dir gewisse Grundlagen für das Le-  
ben zu vermitteln. Lerne und be-  
stehe, soweit deine Kräfte ausrei-  
chen. Manchmal wird es sogar einer  
besonderen Anstrengung bedürfen.  
Aber du sollst dir nicht die Seele  
aus dem Leib und das Hirn aus  
dem Kopf oxsen müssen, und ich  
werde es auch nicht tun für dich.»  
So ungefähr werde ich zu ihm  
reden.

«Grundlagen vermitteln» ... erreicht  
wohl dieses Wort die Ohren aller  
lehrenden Kräfte, die Ohren jener,  
die an der Wandtafel «vermitteln»,  
die Ohren jener, die in den Schul-  
sekretariaten und in den Erzie-  
hungsdepartementen sitzen?

Und wir Eltern? Ich für meinen  
Teil möchte mein Kind einfach als  
Menschen reifen sehen. Gegen Er-  
folgsmenschen hege ich ein tiefes  
Mißtrauen. Sie sind es, diese zwei-  
beinigen Gletscher, die sich eiskalt  
über die warme, lebendige Vegeta-  
tion hinwegwälzen.

«Die linden Lüfte sind erwacht» ...  
ich bleibe dabei, daß sie meinem  
Sohne heute und morgen zuträglic-  
her sind. Ich werde ihm nie ver-  
bieten, den Versuch zu unterneh-  
men, Examen zu bestehen. Aber er  
kann mich beim Titel und beim  
Schlußsatz behaften:

Mein Sohn hat Vollmacht durch-  
zufliegen. Ernst P. Gerber



Amerika konstruiert Kleinwagen